

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Expedition: Neue Braunstraße 8 und durch Ausleger zu beziehen.

Preis pro Woche 20 Pf., für 3 Monate 5.50 Mk., durch die Post bezogen 6.75, frei ins Haus 7.17, wo keine Post am Orte 7.50.

Fernsprecher: Geschäftstele Nr. 1206. Postfach-Ronto Breslau Nr. 5882.

Volkswacht

für Schlessen und „Siegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die empfangene Kolonelle oder deren Platz für 2 Wochen und 20 Pf. Doppelzeile unter Zugl. 1.00 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Verkehrs- u. Verfallungs-Anzeigen 20 Pf. Familien-Anzeigen 30 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 8131. Postfach-Ronto Breslau Nr. 5882.

Nr. 142. Breslau, Donnerstag, den 20. Juni 1918. 29. Jahrgang.

In Wien und am Montello.

Das an der schweren Not in Oesterreich Deutschland nicht die Schuld trägt, wird in Berlin von allen Blättern versichert, vom „Vorwärts“ angefangen, der auf die späte Organisation der Nahrungsmittelversorgung in diesem Lande hinweist, bis auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche die Beschuldigungen ausflüchtlich zurückweist. Die „Germania“ fasst zusammen: In Oesterreich ist der Mehlmangel wesentlich mit auf die fehlerhaften Hoffnungen auf die ukrainischen Vorräte zurückzuführen. Die Aufbringung des ukrainischen Getreides ist zwar in deutsche Hände gelegt worden, da aber das Ergebnis nicht den Hoffnungen entsprochen hat, konnte auch Oesterreich nicht das Quantum erhalten, auf das es gerechnet hat. Deutschland trägt an den eingetretenen Schwierigkeiten nicht die geringste Schuld. Angesichts dieser Tatsache ist die wenig freundliche Art, wie man versucht hat, für den bedauerlichen Mangel einen Sündenbock zu suchen, sehr befremdlich. Trotzdem begrüßen wir es, daß es dank der Bereitwilligkeit unseres Kriegsernährungsamts dem österreichischen Ernährungsminister möglich ist, nicht mit leeren Händen von Berlin nach Wien zurückzukehren. Die „Norddeutsche“ sagt, indem sie denselben Gedankengang zusammenfaßt:

„In der österreichischen Presse wird als Ursache der Mangel der Brotration in Wien mehrfach angegeben, daß Deutschland sich verpflichtet habe, die Mehlierzeugung Oesterreichs bis zur neuen Ernte zu übernehmen, aber seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Das beruht auf einer völlig falschen Auffassung.“

Eine Lieferung aus deutschen Beständen ist dabei nicht vorgesehen worden. Sie hätte nur in Frage kommen können, wenn Deutschland noch Meierbestände hätte, die über den Bedarf für die Bevölkerung und das Heer hinaus verfügbar gewesen wären. Das ist aber in diesem Umfange leider nicht der Fall.

Daß die Ursache dafür aber völlig außerhalb eines Verschuldens deutscher Stellen liegen, wird auch von amtlicher österreichisch-ungarischer Seite durchaus anerkannt.“

Der Wiener Arbeiterrat, der bis spät abends jagte, forderte die Wiederherstellung der vollen Brotration und, solange dies nicht möglich ist, Erbsen für Brot. Weiter wird eine Erhöhung der Arbeitslöhne, sowie eine Erleichterung der Unterernährung erleichtert, Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkung der Nacharbeit verlangt.

Der Arbeiterrat fordert aber vor allem, daß die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, jederzeit in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen, sowie über die Gründung einer Liga der Nationen einzutreten.

Der Arbeiterrat verlangt weiter die sofortige Einberufung des Parlaments und betont, daß im Interesse der Lebensmittellieferung die Eisenbahner, Werkschwarzarbeiter und Arbeiter der Lebensmittelindustrie alles vermeiden müssen, was den Verkehr und die Lebensmittelherstellung stören könnte. Er fordert endlich die Arbeiterschaft auf, Ruhe zu bewahren und alle Zusammenstöße auf der Straße zu vermeiden.

Wir Deutschen sehen jetzt, was von der Redensart: „In Oesterreich ist noch alles zu haben, aber teuer“, zu halten war. Es war wirklich „noch alles zu haben“, aber der Schleichhandel der Gutbehaltenden hat die Nationen für die Allgemeinheit so stark gekürzt, daß nun das Elend da ist. Eine Befreiung ist erst von der ungarischen Ernte zu erwarten, die Sonntag oder Montag beginnen wird, aus der aber Mehl erst in 14 bis 20 Tagen wird geliefert werden können.

Abwehrmaßnahmen.

Wien, 19. Juni. Die Polizeidirektion suchte an die Bevölkerung eine Warnung, in

welcher sie mitteilt, daß sie entschlossen sei, allen Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und, falls es nötig sei, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen.

Wien, 19. Juni. Nach einer Meldung aus Budapest hat sich die ungarische Regierung bereit erklärt, 1000 Waaggons Weizen, 1000 Waaggons Roggen, 1000 Waaggons Mais fruchtlos nach Wien zu liefern.

Englische Zubeisicht.

London, 19. Juni. Meuter. Donor Law brachte im Unterhause die Vorlesung über einen Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling ein, also abwärts 10 Milliarden Mark, da die täglichen Notausgaben Englands sich auf rund 110 Millionen Pfund belaufen. Bei dieser Gelegenheit gab Donor Law eine Erklärung über die letzten Kriegsergebnisse und sagte über die Offensiv in Italien:

„Es geht in der Angst nach drei Tagen Kampf gescheitert. (Beifall.) Unsere Nachrichten vom italienischen Hauptquartier sehen dahin, daß der Feind nach drei Tagen Kampf nicht die Ziele erreicht, die er am ersten Tage erreichen wollte. Das Oberkommando hat keine Befürchtung über den Ausgang.“

Nachdem er die Erfolge der deutschen Angriffe in Frankreich zugegeben:

Die lang andauernde Quelle der Reserve der Alliierten ist in Amerika. Es war unabweisbar ein Teil des deutschen Planes, die Reserven der Alliierten zu verdrängen, bevor sie von unseren Verbündeten in Amerika verfrachtet werden konnten. Aber der Zwang der Not hat das Unmögliche möglich gemacht. Amerikanische Truppen kommen nicht erst, sondern sie sind gekommen. (Lauter Beifall.) Dank dem raschen Eingreifen des Präsidenten der Vereinigten Staaten werden die Anordnungen für die Verteidigung der amerikanischen Truppen es dem Feinde unmöglich machen, den Sieg durch Erschöpfung der Reserven der Alliierten zu erringen, bevor seine eigenen erschöpft sind. (Lauter Beifall.)

Die U-Bootgefahr besteht noch und sie wird vermutlich der englischen Bevölkerung noch Schaden zufügen. Aber nach menschlicher Voraussicht besteht nicht die geringste Ursache, daß England durch Auslagerung zur Unterwerfung gezwungen werden könnte. Als die Deutschen den unbeschränkten U-Bootkrieg begannen, waren sie überzeugt, daß Amerika unter keinen Umständen seine Hilfsmittel für den Kampf zur Verfügung stellen würde, um das Ergebnis ernstlich zu beeinflussen. Sie haben sich getäuscht.

Angenblicklich ist eine Pause eingetreten, aber es wird bald ein neuer Schlag erfolgen. Es liegt in der Natur der Sache, daß es unmöglich ist, mit irgend welcher Sicherheit vorauszusagen, welchen Teil unserer Front der Schlag treffen wird. Die oberste Heeresleitung der Franzosen, Amerikaner und englischen Truppen ist auf ihn vorbereitet und sieht ihm nicht nur hoffnungsvoll, sondern mit Vertrauen entgegen. Die Moral unserer Truppen war nie höher als jetzt. (Beifall.) Der Ausgang ist noch immer ungewiß. In den nächsten paar Monaten wird die höchste Entscheidung in diesem Kampfe fallen. Wenn die Deutschen innerhalb der nächsten drei Monate keinen der drei strategischen Ziele erreicht haben, werden sie trotz ihrer Siege den Feldzug verloren haben. Die Zukunft unseres Landes und der Welt hängt von den nächsten Wochen ab. Sie hängt vor allem von unseren Soldaten und den Soldaten der Alliierten ab. Diese werden uns nicht im Stich lassen. (Beifall.) Aber sie hängt auch von den Leuten in der Heimat ab. Wir müssen, wie unsere Soldaten, die uns aufregteten Lasten tragen. Wir werden sie mit Vertrauen, Mut und Hoffnung tragen. (Lauter Beifall.)

Es ist das alte Lied! Wie oft hat man schon „auf die nächsten paar Wochen“, auf die nächsten Monate gerechnet. Bald hieß es haben „wenn das Laub von den Bäumen fällt“, oder „zu Weihnachten sind wir zuhause“, bald drüben „morgen schon werden unsere Fahnen vom Siege umweht sein“. Und aus all diesen Siegesprophezeiungen für „morgen“ für die nächsten Wochen sind zwei, drei, vier Jahre geworden und noch immer hören wir den alten Spruch.

Fortdauer der Schlacht.

Die Nachrichten von den heftigen Kämpfen an der italienischen Front widersprechen sich noch immer stark, wir begnügen uns deshalb mit dem Abdruck der beiderseitigen Berichte unter Hinweis auf die gestern gegebene Erläuterung, daß es sich um örtliche Vorstöße im Rahmen der Gesamtkämpfe an der Westfront handelt.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 19. Juni. (Amtlich.) Der Südbügel der Frontgruppe des Feldmarschalls von Boiwort erlitt in stetem Verdrängen neue Verluste. Der Frontposten wurde an einigen Punkten überschritten. Der Feind hat alles daran, unser Verdrängen zu hemmen. Auf beiden Seiten werden Gefangene zahlreicher zusammengekaufter Beutende eingebracht. Heftige Feindangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn Oberzo-Orbis mit großer Heftigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten zusammen, teils in unserem Feuer, teils im Nachkampf.

Divisionen des Generalsobersten Erzherzog Joseph durchstießen bei Suvilla am Südbügel des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich. An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. Juni genommenen Stellungen zwischen Piave und Brenta und südöstlich von Asiago abermals das Ziel erbitterter Angriffe. Der Feind vermochte es, ein großes Opfer umsonst zu bringen. Auch auf dem Dossio Alto stießen die Italiener immer wieder vergebens vor.

An der Tiroler Westfront Artilleriekämpfe. Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Bericht vom 19. Juni.

Die Heftigkeit der Schlacht an der Kampfront hat sich gestern an der Piave gesteigert. Die dritte Armee hielt der mächtigen Anstrengung des Feindes mit gewohnter Tapferkeit stand. Gegenüber Maffera und Candana wurden wiederholte Versuche, einen neuen Durchbruch auf dem rechten Flügel zu erzwingen, blutig zurückgewiesen. Von Fossalta bis Capo Sile ging der Kampf ununterbrochen erbittert weiter. Furchtbare Angriffe des Feindes wechselten mit unseren Gegenangriffen ab. Anfangs gewaltiger Vorstöße wurden durch Widerstand gebrochen und durch unsere Gegenbewegungen aufgehoben. Der Kampf nahm erst spät in der Nacht sein Ende. Die tapferen Truppen unserer Heere wurden heute auf die Probe gestellt, aber der Gegner konnte die Ausdehnung des Streifens, in welchem der Kampf seit vier Tagen wütet, nicht vergrößern. 1550 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Flieger fuhren fort, sich unermüdet zu betätigen, indem sie wirksam während eines Mahregens in die Schlacht eingriffen. Auf dem Nordrand des Montello verdrängten wir unsere Stellungen am Fluße bis Casa Serena. Am Nachmittag trieb der Feind auf der vorliegenden Nordseite des Monte Sero zwei Angriffe in der Richtung nach Südwesten und Südosten vor. Der erste wurde östlich der Höhe 279 nordöstlich von Giavera glatt aufgehoben, der zweite wurde südlich der Halbinsel San Mauro—San Andrea aufgehoben. In der Grappa-Gegend wiesen wir feindliche Teilangriffe zurück und führten erfolgreiche Streifen aus. Wir haben etwa 100 Gefangene gemacht. In Brenta-Tale und östlich des Frensch-Tales wurden feindliche Vorstöße schnell aufgehoben. Am Orlande der Hochfläche von Asiago entriß unsere Truppen dem Feinde den Berg Mesa und die Höhen südlich der Saff, wobei wir rund 300 Gefangene machten.

Unsere Abteilungen und französische Truppen griffen kräftig an und eroberten den Costa Lunga, wo sie einige Gefangene machten. Zahlreiche Gefangene wurden weiter westlich durch amerikanische Truppen gemacht. Die Faltung der italienischen und verbündeten Truppen in der Schlacht ist schwerwiegend. Vom Stiffer Joch bis zum Meer hatte jeder begriffen, daß der Feind auf keinen Fall durchkommen dürfte. Jeder unserer tapferen Kämpfer des Grappa mußte, daß jedes Sandkorn des italienischen Berges dem Vaterlande heilig ist.

Unter den italienischen und verbündeten Truppenteilen, die insbesondere sich in die Höhe taten, den ersten Angriffskern des Feindes schmetterten zu heben, verdienen Erwähnung

die 7. und 8. Batterie unseres 55. Feldartillerie-Regiments, die führ auf dem Col Roschin und Umgebung verblieben und dem Feinde gegenüber eine einzige Linie bildeten, in der Nichtanoniere und Bedienung an Tapferkeit wetteiferten.

Die Italiener leisteten an der Einbruchsstelle beiderseits der Bahn nach Treviso den heftigsten Widerstand, da dieser wichtige Eisenbahnknotenpunkt nur 15 Kilometer von der Piave entfernt ist. Treviso steht unter schwerem österreichischen Geschützfeuer. Siehe auch 3. Seite.

Konferenz in Berlin.

Berlin, 20. Juni. Gestern hat von 3 Uhr nachmittags bis gegen 8 Uhr abends eine vertrauliche Besprechung der Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages beim Reichstanzler stattgefunden. General Groener aus der Ukraine und Freiherr von Falkenhayn, Reichskommissar für Ostland und Litauen, nahmen daran teil.

Englische Spionage-Prämien.

Berlin, 20. Juni. Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besprochen. Es heißt: Anfang April sind zwei Deserteure, Jakob und Anette, in Deutschland verhaftet worden, die von Kopenhagen aus für den feindlichen Nachrichtendienst tätig gewesen sind. Sie haben umfangreiche Bestände abgeliefert, aus denen sich ergibt, daß sie mit englischen Organen des Nachrichtendienstes, wie auch mit dem französischen Marineattaché Deprevoit in nahen Beziehungen gestanden haben. Jakob hat bei seiner Vernehmung folgende Aussage gemacht: Es werden von den Engländern folgende Prämien gezahlt: für ein Attentat auf den deutschen Kaiser 1 Million Mark, für Verfertigung eines U-Bootes, gleich auf welche Weise, 500000 Mark, für Sprengung von Werftanlagen oder Brücken 200000 Mark, für Anfertigung von Munition oder zu 50000 Mark, für allgemeine Nachrichten je nach Wert 2000 bis 20000 Mark. Die von den Engländern ausgelegten Prämien hat der englische Oberst uns in dem englischen Generalkonulat von einem Bettel vorgelesen. Knüpfen wird das Befähigen für bestimmte Handlungen sind mir meines Erinnerens nur von Deprevoit versprochen worden. Es handelte sich dabei um Aufstehbewegungen auf einem Kriegsschiff und Besitznahme eines U-Bootes. Dafür waren Prämien bis zu mehreren hunderttausend Mark ausgesetzt.

Der Spionagedienst selbst wird während des Krieges natürlich von allen Ländern fleißig gepflogen, so lächerlich seine einzelnen Handlungen auch sind.

Brezek

gegen Polenlegionäre.

Marmarosziget, 17. Juni. Wiener N. N. Kor.-Bureau. Legionärsprozess. Heute wurde der Legionärsvorfall Szonim Jizicowicz verhandelt, der beschuldigt wird, daß er sich in ein Desertionstakt eingelassen habe, die Staatslegation in vierzehntägiger Absicht böswillig beschuldigt und so den Betrieb abgebrochen habe. Der Angeklagte erklärte sich als nicht schuldig und wählte an, von einem Desertionskomplott keine Rede sein, da wegen Desertion Verhaftungen überhaupt nicht abgehoben worden seien. Das Mitgehen mit dem Regiment sei keine Desertion. Beim Artillerieregiment soll infolge des Friedensvertrages mit der Ukraine Disziplinmangel herrschen. Von der Bekämpfung der Legionäre ist es erst nach seiner Bekämpfung in Kamenetz erfahren, wobei er noch keine Legation, patriotische Idee, davon beteiligt gewesen sei.

Neuere Kriegsnachrichten.

Am 19. Juni wurde in Kamenetz ein französischer Bataillon in der Höhe von 1000 Mann und vier Batterien von japanischen 1000 Mann und vier Batterien besetzt. Der Feind hat die Besetzung besetzt. Der Feind hat die Besetzung besetzt. Der Feind hat die Besetzung besetzt.

Kriegsnachrichten.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Neue Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes am Rieppe-Walde und nordöstlich von Bethune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf setzte nur an wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südwestlich von Donmiers schickte am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter am Nordostteil des Waldes von Willers Collets. Am Tage mehrfach wiederholte Vorstöße brachte unsere Mächtig von Montgobert vorrückende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Am Dignon-Rücken, nordwestlich von Chateau Thierry ließen mehrere feindliche Kompagnien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen.

Artillerie und Minenwerfer belagten mit starkem Feuer die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachfolgende Infanterie-Abteilungen brachten etwa 60 Gefangene ein.

Gefangen wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgehohten. Hauptmann Berthold erlangt seinen 35. Leutnant Weltens seinen 22. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Berlin, 10. Juni, abends. (Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Angriffe überall.

Berlin, 10. Juni. Der Bahnhof St. Nicolas und die Bahnanlagen von Mariens wurden auch am 10. Juni erfolgreich mit schwerem Hochfeuer beschossen.

Der Feind, der an den verschiedensten Stellen der Front in Flandern, nördlich der Somme und zwischen Reyon und Chateau Thierry fast überall mit heftigen Tealangriffen unternimmt, heizt dauernd die ungeliebten blutigen Verluste, die die Entente seit dem 21. März an der Westfront erlitten hat.

Er tritt nach starkem Artilleriefeuer in den letzten Morgenstunden und in den frühen Vormittagsstunden des 10. Juni südwestlich von Donmiers mit tiefem Wasser unter Einsatz von zahlreichen Tanks unsere Linien an. Im Nahkampf und im Gegenstoß wurde er abgewiesen. Viele Tanks blieben vor unseren Stellungen zertrümmert liegen. Der längliche Erfolg dieser ohne Rücksicht auf Menschenverluste durchgeführten Infiltration war lediglich die Durchschiebung einer vorrückenden Linie östlich von Montgobert in das Innere des Waldes.

Berichte der Gegner.

Amerikanischer Bericht vom 18. Juni. Der Artilleriekampf wurde im Gebiete von Chateau Thierry und an der Marnefront fortgesetzt. In der Nacht gingen Patrouillen über die Marne und machten mehrere Gefangene.

Der Raumgewinn an der Piave.

Vien, 18. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auch am 18. Juni, unbeschadet der immer noch trübten Witterung und des fast an der ganzen Südwand fallenden Regens, hat der gewaltige Druck der angreifenden Piave-Heeresgruppe österreichisch-ungarischen Armeen nicht nachgelassen und an manchen Stellen haben sich die österreichisch-ungarischen Linien tiefer in das Land jenseits der Piave vorgeschoben.

Zwischen den beiden wichtigen Bahnhöfen, die bei San Dona und Doule bei Piave den Fluß überqueren, war sowohl das Gelände

mit höherem Entkommen. Unter den letzteren befinden sich sehr viele, die fiberbesten ganz gern essen.

Der Höhenrücken Montello, einer der wichtigsten Schlüsselplätze der oberen Piavelinie, wurde durch Erweiterung und Vorstoßen unserer Übergangslinie in seinem Südteil in unserer Besitze bedenklich gesichert. Zahlreiche veraltete Gegenangriffe des Feindes, die reißend zusammengebrochen sind, und die hohe Zahl von fast 8000 Gefangenen und 83 Geschützen, die allein am Montello in unseren Händen geblieben sind, beweisen die Wichtigkeit und Bedeutung der um diesen Platz entbrannten Kämpfe und der erzielten Erfolge.

Schreckensurteil für Friedensfreunde.

Bern, 18. Juni. Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune meldet aus Norfolk in Nordamerika vom 13. Juni. Der ehemalige Attache der amerikanischen Gesandtschaft in Bern, Milson, der wegen friedensfreundlicher Betätigung und offener Kritik der Alliierten und Wilsons abberufen worden war, wurde kürzlich in Chicago wegen Vorgehens gegen das Kriegsgesetz verhaftet und vom Kriegsgesetz für schuldig befunden. Das Gericht erklärte sich für Freiheitsstrafe auf Lebenszeit. Das Urteil bedarf indessen noch der Zustimmung Wilsons.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zur Besetzung von Zaebrie. Die Konstantinopeler Mäler betonen, die Besetzung von Zaebrie und der Meer des Ircnia-Sees habe keinen anderen Zweck, als die Bewegungen der Engländer in Nordpersien zu verhindern, welche die türkische Armee im Kaukasus bedrohen und das Einflußgebiet Englands in der früheren russischen Zone auszuweiten trachten. "Tanin" verweist darauf, daß es sich keineswegs um ein Vorgehen gegen Persien handle, denn die Türkei gehe nicht auf Eroberungen aus.

Die Jarenfamilie in Moskau. Aus Stockholm wird gemeldet: Jar Nikolaus ist jetzt mit Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Sankt Petersburg durch die Aktion der Tschecho-Slowaken und Ukralojaken gefährdet wurde. Die meisten solcher Nachrichten haben sich als erundete herausgestellt.

Politisch-Überblick.

Die zweite Lesung des Staats wurde am Mittwoch im Abgeordnetensause zu Ende geführt. Der Vizepräsident hielt eine feiner sentimentvolleren Anrede, insbesondere wegen der Vorgänge bei der Wahl in Lublitz-Gleiwitz. Der Minister antwortete dann ziemlich kurz, wir kommen vielleicht darauf zurück. Aus der weiteren stundenlangen Debatte sei noch hervorzuheben, daß der Freiconservative Dr. von Kohna von Neuwahlen im Falle eines noch konservativeren Hauses als das jetzige erwartet. Mit Recht fragte ihn Genosse Pirsch nachher, warum denn dann die Rechte der Auflösung widerstrebe. Im übrigen beschäftigte sich unser Redner auch mit kommunalen Fragen und er wies die Tags zuvor von Adolf Hoffmann gegen die sozialdemokratische Partei.

Der ehemalige Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist, der "Königlichen Volkszeitung" zufolge, seit einiger Zeit leidend. Sein Befinden hat sich durch einen kürzlich erlittenen Schlaganfall verschlimmert.

Sturmrisse in der Berliner Zentralmarkthalle. Zu einem lärmenden Austritt kam es in der Zentralmarkthalle. Dort fuhr Dienstag früh gegen 5 Uhr eine Frau Bleikoff aus Berlin-Buchholz mit ihrem beladenen Gemüswagen ein. Die Kleinhandler, die sich in großer Anzahl in und vor der Halle befanden, drängten auf Abgabe der Ladung. Als die Händlerin abgeriet, wurde die Menge erregt und es kam zu einem Tumult, an dem sich auch Privatkäufer beteiligten. Einige Personen klappten den Wagen um, und ein Teil der Anwesenden bemächtigte sich der Ladung, die etwa 8000 Mark wert war, und schleppte sie weg.

Goldräuberei. Auf dem Postamt der Grenzstation Alexandrowo wurde ein Geldreiter aus Berlin verhaftet, der 30.000 holländische Goldgulden nach Polen schmuggeln und damit einen Gewinn von 200.000 Mark erzielen wollte. Das Gold wurde der Reichsbank in Thorn zugeführt.

Veränderung von Vogelgeschunden. Viele männliche Bauern beklagen sich, daß die Hasen- und Vogelgeschunden auf den Feldern von Döben heimlich getötet werden. Der Mangel an Kleidung muß auf dem Lande bereits ein sehr großer sein, daß selbst die Lumpen, mit denen die Vogelgeschunden behängt werden, gefahren werden. Umweit Angermünde wurde ein Mann beobachtet, der einen dort an einer Vogelgeschunde hängenden alten Leberzieher nahm. In einem Sad, den der Mann bei sich hatte, wurden nicht weniger als drei derartige Vogelgeschunden-Äusäre gefunden. Der Dieb gab bei seiner Vernehmung an, daß mit derartigen Plünderungen sich eine Anzahl Leute beschäftigen, die die gefohlenen Lumpen in den Städten zu guten Preisen an den Mann bringen.

Deutsches Feuergerät für Kiev. Durch die Explosion in Kiev war eine Anzahl deutschen behoben worden ist. Es sind 30 Waggons Feuergerät aus Berlin in Kiev eingetroffen, weitere Sendungen sind unterwegs.

Die Unterredung Scheidemanns mit Troelstra. Am 18. Juni fand die angelegte Unterredung zwischen Troelstra und Scheidemann in Rotterdam statt. Troelstra erklärte, es läge kein Grund vor, über die Unterredung Mitteilung zu machen. Man hat einen Bericht nach London mitnehmen wird. Scheidemann nimmt eine Abschrift mit nach Berlin, um darüber mit seinen Genossen zu beraten. Scheidemann kehrt heute abend nach Berlin zurück. Die niederländische Abteilung des Bundes der neutralen Länder forderte Havelod Willon auf, Troelstra nicht nach London beizubehalten zu lassen.

Die Lage der Fabrikarbeiter.

Um die wirtschaftliche Lage der Mitglieder während des Krieges festzustellen, veranstaltete die Geschäftsstelle Breslau des Fabrikarbeiterverbandes in Mail eine Umfrage bei ihren Mitgliedern über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. An der Umfrage beteiligten sich 341 männliche, von denen 224 verheiratet waren, und 514 weibliche Mitglieder, von denen 282 verheiratet und 45 verwitwet waren. Es arbeiteten:

| | |
|----------------|------------------------|
| im Stundenlohn | 192 männl., 244 weibl. |
| Mo. einlohn | 40 " 89 " |
| Woford | 26 " 78 " |
| Tageslohn | 32 " 81 " |
| Monatslohn | 3 " 2 " |
| Woford u. Lohn | 39 " — " |

ohne Angabe über das Arbeitsverhältnis waren 7 männl., 25 weibl.

Über die Arbeitszeit erfahren wir folgendes. Es arbeiteten:

| | |
|---------------------|---------------------|
| 7-8 Stunden täglich | 1 männl., 48 weibl. |
| bis 9 | 39 " 224 " |
| 10 | 180 " 168 " |
| über 10 | 101 " 37 " |

Über die Kinderzahl, die den Haushalt des Arbeiters schwer belastet, erhalten wir folgendes Bild, wobei nur die verheirateten männlichen und weiblichen Mitglieder in Frage kommen:

| | |
|-------------------|----------------------|
| Ohne Kinder waren | 94 männl., 73 weibl. |
| 1 Kind hatten | 67 " 69 " |
| 2 Kinder hatten | 35 " 56 " |
| 3 | 28 " 37 " |
| 4 | 19 " 21 " |
| 5 | 4 " 14 " |
| 6 | 4 " 2 " |
| 7 | — " 1 " |
| 8 | — " — " |

Nur Kinder unter 14 Jahren wurden dabei gezählt.

Betrachten wir nun die Löhne, so finden wir, daß das viele Geschrei mancher Leute über die hohen Verdienste der Arbeiter, wenigstens auf die Breslauer Fabrikarbeiter, nicht angebracht werden kann, sondern daß hier noch Löhne zu finden sind, wie man sie einfach in der heutigen teuren Zeit nicht für möglich halten sollte. Die Breslauer Fabrikarbeiter haben demzufolge alle Veranlassung, sich dem Fabrikarbeiterverband anzuschließen, um sich mit Hilfe ihrer Organisation höhere Löhne zu sichern.

Von den im Stundenlohn beschäftigten arbeitenden:

| | | |
|------------------------|----|----|
| bis 30 Pfg. pro Stunde | — | 49 |
| 35 | — | 30 |
| 40 | 1 | 18 |
| 45 | 12 | 8 |
| 50 | 29 | 11 |
| 55 | 17 | 6 |
| 60 | 16 | 3 |
| 70 | 36 | 8 |
| 80 | 13 | 5 |
| über 80 | 7 | 1 |

Die Zivilisten der deutschen Fürsten.

Über die Zivilisten der deutschen Fürsten macht O. Hannuth in der "Dresdener Volkszeitung" folgende Angaben: Es erhalten pro Jahr: der Deutsche Kaiser 1. als König von Preußen eine Jubiläumsrente von 19 210 296 Mark, dazu werden ihm 2. als Kaiser etwa 2 Millionen Mark vom Deutschen Reich als sogenannter "Dispositionsfonds" zur Verfügung gestellt, zusammen rund 21 2 Millionen Mark; der König von Bayern 5 400 000 Mark Jubiläums- und 1 466 734 Mark Anpannen, zusammen 6 866 734 Mark; der König von Sachsen 3 741 902 Mark Jubiläums- und 349 554 Mark Anpannen, zusammen 4 091 456 Mark; der König von Württemberg eine Jubiläumsrente von 2 4 Millionen Mark. Der Großherzog von Baden bezieht eine Jubiläumsrente von 1 289 983 Mark, 138 857 Mark Anpannen und außerdem für Aufbesserungen 340 286 Mark, zusammen 1 769 126 Mark. Der Großherzog von Oldenburg 400 000 Mark Jubiläums- und 225 000 Mark vorkontierter Betrag des Kronprinzums, zusammen 625 000 Mark. Der Großherzog von Hessen erhält 1 410 000 Mark, der Großherzog von Sachsen-Weimar 1 020 000 Mark Jubiläumsrente. Der Herzog von Braunschweig erhält 1 125 322,67 Mark als "landesfürstliche Rente" der von Sachsen-Weimars 394 286 Mark Jubiläums- und die Hälfte der Domänenüberschüsse, etwa 1/4 Million Mark pro Jahr. Bei dem Herzog von Sachsen-Altenburg ist seit 1874 die Jubiläumsrente abgeschafft, ihm sind drei Drittel des Domänenvermögens genehmigt worden. Der Herzog von Coburg-Gotha bezieht keine Jubiläumsrente, dagegen bezieht er einen bestimmten Teil von den Domänenüberschüssen, in Coburg und in Gotha sind die Domänen 1906 an seinen Staat und Herzog geteilt worden. Der Herzog von Schwarzburg-Rudolstadt und gleiches von Schwarzburg-Sondershausen bezieht 300 000 Mark als vorbestimmte Kammerrente des Fürsten. 32 887 Mark Anpannen usw., zusammen 332 887 Mark. Fürst von Lippe-De-mo-sb; keine Jubiläumsrente, es werden ihm zur Verfügung gestellt die Einkünfte des Domänenums, aus welchem zunächst das Land eine feste Rente von 1 400 000 Mark erhält, bis zum Erlösche von 12 Millionen Mark. Die diesen Betrag über-

steigenden Einkünfte fallen dem regierenden Fürsten und dem Lande zu gleichen Teilen zu. Für den Fürsten von Waldeck besteht keine Jubiläumsrente; das Domänenvermögen dient seit 1857 zunächst den Bedürfnissen des Landes und seines Fürsten.

Keine Jubiläumsrenten besitzen die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz und die Fürsten von Anhalt-Desau, Schaumburg-Lippe, Reuß a. L. und Reuß i. L., sie haben dafür den nötigen Landbesitz.

Das eigene Kind ertränkt. Wegen Todschlags wurde vom Schwurgericht in Ebnor das 20 Jahre alte Dienstmädchen Wanda Beckl aus Reuget, Kreis Reim, das seine eigene zwei Jahre alte Tochter in einem Teiche ertränkt hatte, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Frühe Roggenernte im Kreise Juch-Belzig. Durch die warme Witterung ist das Getreide in diesem Sommer sehr früh zur Reife gekommen, im Kreise Juch-Belzig wird daher die Roggenernte schon im Juni beginnen.

Dreißig Jahre Gefängnis. Bezeichnend für die drakonische Art, wie in den Vereinigten Staaten derzeit jede der Regierung unzuwiderstehliche Kritik unterdrückt wird, ist die durch die amerikanischen Richter gehandhabte Maßnahme, wonach der amerikanische Sergeant Plentje im Ausbildungslande Camp Devens wegen unpolitischer Ausstellungen an die dortigen Gefangenen verurteilt wurde, weil er geduldet hatte, die Deutschen wurden sich "Reue, wenn" diese Ausstellungen hätten. "New York Evening Post" vom 21. Mai berichtet, das Urteil sei hart, aber man habe nicht anders handeln können. Plentje ist ein 42-jähriger Mann, der von dem Major Director von der Devens-Station verurteilt wurde, weil er einen Gefangenen, die deutsche Frau, in der Toilette untergebracht habe, was gegen die Anordnungen der Regierung verstößt.

Sie sehen also, daß ein großer Teil noch unter 50 Pf. Stundenlohn hat, der unter den heutigen Verhältnissen als vollständig unzureichend bezeichnet werden muß.

Wenn es verhält sich bei dem im Tage- oder Wochenlohn oder auch im Fiktor beschäftigten Mitarbeiter, so ber befagt die Statistik:

Von den im Fagelohn Beschäftigten arbeitenden pro Woche:

| | |
|----------|--------------------------|
| unter 3 | 10 männlich, 10 weiblich |
| bis 3 50 | 1 " 22 " |
| 4 | 4 " 4 " |
| 5 | 3 " 17 " |
| 6 | 9 " — " |
| 7 | 13 " — " |
| 8 | 2 " — " |

Von den im Fagelohn Beschäftigten arbeitenden pro Woche:

| | |
|------------|-----------------------|
| 12-15 Mark | männlich, 48 weiblich |
| 16-20 | 4 " 45 " |
| 21-25 | 1 " 20 " |
| 26-30 | 12 " 4 " |
| 31-35 | 3 " — " |
| 36-40 | 16 " — " |
| 41-45 | 3 " — " |
| über 45 | 1 " — " |

Anstalt "verbessert" durch schrittweise pro Woche:

| | |
|---------------|-----------------------|
| unter 20 Mark | männlich, 49 weiblich |
| 21-25 | 6 " 15 " |
| 26-30 | 3 " 9 " |
| 31-35 | 7 " — " |
| 36-40 | 10 " — " |
| 41-50 | 31 " — " |
| 51-60 | 7 " — " |
| 61-70 | 1 " — " |

Man sollte nun meinen, daß bei diesen minimalen Löhnen wenigstens angemessene Teuerungszulagen in geschäftlichen Zeiten auch das ist nicht der Fall, wie nachstehende Aufstellung zeigt:

Keine Teuerungszulagen erhielten

| | |
|---------------------|--------------------------|
| bis 3 Mk. pro Woche | 59 männl., und 98 weibl. |
| 4 | 16 " 26 " |
| 5 | 9 " 7 " |
| 6 | 10 " 19 " |
| 7 | 19 " 13 " |
| 8 | 34 " 7 " |
| 9 | 9 " 6 " |
| 10 | 3 " — " |
| über 10 | 4 " — " |

Leider muß gesagt werden, daß sich ein großer Teil der Mitglieder an dieser wichtigen Umfrage nicht, oder nicht so beteiligt hat, daß die zurückgegebenen Fragebogen gebrauchsfähig gewesen wären. Diese Mitglieder haben eben den großen Wert der Statistik noch nicht erkannt und es bedarf noch großer Aufklärungsarbeit in dieser Beziehung.

Aber auch aus dieser Aufstellung geht einwandfrei hervor, daß die Lage der Breslauer Fabrikarbeiter noch sehr verbesserungsbedürftig ist. Wir sehen, daß noch lange kein Ausgleiche der durch die Teuerung verursachten Mehrausgaben geschaffen worden ist und daß es Aufgabe und Pflicht aller Mitglieder ist, für die Verbreitung der gewerkschaftlichen Idee und damit zur Stärkung der Gewerkschaften beizutragen. Einzelne ist der Arbeiter und die Arbeiterin machtlos. Nur geschlossen bildet die Arbeiterklasse eine ökonomische Macht, mit der der Unternehmer rechnen wird und rechnen muß. Darum auf zur Agitation! Einem in den Fabrikarbeiterverband.

Zimmer werden, immer wirken, täglich, ständig, jeder Frist, bis der letzte Hungerleiber unser, unser, unser ist!

C. Großmann.

Aus aller Welt.

Ein Viertelhundert Nittergüter! Die goldene Kriegsernte der deutschen Landwirtschaft hat ein wahres Wettrennen um den Besitz an landwirtschaftlich nutzbarem Grund und Boden hervorgerufen. Der Kampf um ein Viertelhundert agrarischer Blatte festgestellten Spekulationswert in Aufschwungwert ist diese Erscheinung als vollwertige Parallele gegenüberzustellen. In welchem Maße die Nachfrage nach Gütern selbst heute, am Ende des vierten Kriegsjahres, wo nach höchstem Ermessen der Krieg noch bald zu Ende sein muß, gelegen ist, dafür bietet jede Nummer der "Deutschen Tageszeitung" lautredende Beweise. In der letzten Nummer des genannten Agrarblätter werden genau fünf und zwanzig Nittergüter zu laufen gesucht. Ein Agent sucht vier Nittergüter auf einmal bei "schnellstem Abtrieb", zwei davon sollen Güter bis zu 1600 Morgen sein. Gewünscht werden meist große Güter (1500 bis 2500 Morgen). Diese Ansprüche steigern sich bis zu einem Weiz von 4000 Morgen. Nicht selten ist man in diesen Anzeigen Werbungen, die erkennen lassen, daß bei den gewünschten Gütererwerbungen die Höhe der Anzahlung gar keine Rolle spielt. Dieser Hinweis erscheint einem aber nicht unangebracht, wenn man weiß, wie diese Nachfrage die Grundpreise gesteigert hat. Daß sich der Wert mancher Güter in ein paar Jahren verdoppelt hat, ist keine Seltenheit mehr. Es kommen Fälle vor, in denen annähernd das Dreifache des Marktwertes erreicht wird.

Unter den reifen Reuten viel Pferdefleisch-Hebhaber. Ein Rittergut Einwohner hat an den Rat des Erzeugers gerichtet, er möge im Interesse derer, die ihre übrigen Fleischmarken nicht in Gefährdung umsetzen können oder wollen, den Verkauf von Pferdefleisch zu bessern suchen. Darauf hat der Rat folgendes geantwortet: "Der Verkauf des Pferdefleisches ist nicht an die Höhe des Einkommens gebunden, denn es haben viele Reute mit geringem Einkommen vor Pferdefleisch als solche

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz den 20. Juni.

Daß die Invalidenkarten nicht verfallen.

Wie wichtig es ist, darauf zu achten, daß der Anspruch auf die Leistungen der Invalidenversicherung nicht fahrlässigerweise verfallt, lehrt folgender Fall...

Der Schneidermeister Hamann hatte als Weibliche bis zum 31. Dezember 1913 regelmäßig Lohnarbeiten ausgeführt und Invalidenmarken in 10 Quittungskarten verwendet...

Infolge des Krieges wurde er als Landknecht am 1. Oktober 1916 zum Kriegsdienst eingezogen und am 5. Juli 1917 durch Granatschlag getötet.

Die Witwe beantragte auf Grund des § 1262 der Reichsversicherungsordnung beim zuständigen Versicherungsamt des letzten Wohnorts des Verstorbenen die Gewährung...

a) des Wittwengeldes, weil sie selbst die Wartegeld für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hatte;

b) die Rentenrente für ihre 6 Kinder von 1, 2, 4, 6, 7 und 9 Jahren, die bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres gezahlt wird, und

c) der Liebespende, die einige Landesverweigerungsanträge an Witwen und Waisen gesendet über an den Folgen des Krieges verstorbenen Kriegsteilnehmer freiwillig zahlen, für sich und die Kinder.

Die Prüfung der Invalidenmarkenverwendung auf Grund der §§ 1278 und 1280 der Reichsversicherungsordnung, ob Hamann die Wartegeld erfüllt und die Anwartschaft auf Invalidenrente aufrechterhalten habe, ergab, daß in der letzten am 22. September 1913 ausgestellten Quittungskarte Nr. 20 statt 20 nur 15 Invalidenmarken für die Zeit vom 22. September 1913 bis 22. September 1915 verwendet waren...

Die Witwe Hamann mußte daher mit ihren nicht begründeten Ansprüchen abgewiesen werden.

Wenn Hamann die Anwartschaft nicht hätte verfallen lassen, hätte die Witwe für sich und die Kinder etwa erhalten können:

- a) Wittwengeld einmalig 83,40 Mk.
b) Rentenrente für jedes Kind 42 Mk. jährlich, das ergibt: für 1 jähriges Kind 14 x 42 Mk. 588
2 jähriges " 13 x 42 " 546
4 jähriges " 11 x 42 " 462
6 jähriges " 9 x 42 " 378
7 jähriges " 8 x 42 " 336
9 jähriges " 6 x 42 " 252
c) Nationalsteuer bei Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder, wenn die Mutter die Anwartschaft auf eigene Invalidenrente zu dieser Zeit aufrechterhalten hat, für jedes Kind 25 Mk. x 6 für jedes 168, -
d) Liebespende für jedes Kind 25 Mk. x 6 150, - 200, -
Zusammen 2013,40 Mk.

Die geringe Ausgabe von nur 80 Pf. hätte der Witwe das Recht auf eine Einnahme von 2013,40 Mk. gesichert.

Es kann daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es im Interesse der Ver-

sicherten und ihrer Angehörigen liegt, wenn sie die Anwartschaft auf erworbene Rechte aus der Arbeitsversicherungseinkaufung nicht preisgeben. Dies geschieht, indem man nach Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung mindestens zwanzig Marken einer beliebigen Klasse der Invalidenversicherung innerhalb zweier Jahre in die Invalidenkarte einleibt. Die Karte muß, auch wenn nicht mehr als zwanzig Marken eingeleibt sind, vor Ablauf der zweijährigen Frist, die vom Tage der Ausscheidung der Karte an rechnet, umgetauscht werden.

Das angeführte Beispiel zeigt, welcher Schaden unter Umständen entstehen kann, wenn die gesetzlichen Vorschriften nicht bekannt sind oder nicht beachtet werden.

Sch. line

zum Beeren- und Pilzesammeln.

Die für das Beeren- und Pilzesammeln im Mönchsvald erforderlichen Erlaubnis-scheine werden auch in diesem Jahr in den drei Polizeirevieren gegen Zahlung von 5 Pf. für den Schein am 21. und 22. Juni vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr ausgeben. Die Protokolle sind mitzubringen und zwecks Abstempelung vorzulegen. Mehr als zwei Scheine werden auf einen Protokoll nicht ausgeben.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Erlaubnisschein ist strafbar.

Schuhwerk im Kleinhandel.

Vor Ueberlassung bedarfsfähigen Schuhwerks hat der Schuhwarenhändler von dem Empfänger die Vorlegung eines Ausweises über seine Person zu verlangen und zu prüfen, ob der Ausweisinhaber mit dem auf Grund des Schuhbedarfscheines zum Bezuge Berechtigten übereinstimmt. Als Ausweis wird von Liegnitz Einwohnern der Protokoll als genügend erachtet. Sonst müssen zum Ausweise die von den Stabsbeamten angestellte Personenstandsbescheinigung (Geburts-, Ehe-, Heiratsurkunde), Militärscheine, Reiseausweise und Heimatscheine vorgelegt werden. Diese Bestimmung tritt mit dem heutigen Tage, den 20. Juni, in Kraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben den Geldstrafen kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter geblieben oder nicht.

Pubbingpulver und Stühwürfel.

Auf die Lebensmittelkarte Nr. 40 werden benußt: 1 Pöckchen Pubbingpulver für zwei Personen und 2 Stühwürfel für 1 Person abgegeben.

Wer auf diese Lebensmittelkarte Ware kaufen will, hat bis Sonnabend, den 22. Juni, einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgezogene Lebensmittelkarte zur Abtrennung des Anhanges, Abstempelung der Marke usw. vorzulegen.

Gefälzte Jüdenmarken.

In letzter Zeit sind in anderen Städten gefälzte Jüdenmarken in erheblichen Mengen in den Verkehr gebracht worden. Die Inhaber von Jüdenverkaufsstellen werden angewiesen, die Jüdenmarken genau zu prüfen und Ueberbringer gefälzter Jüdenmarken der Polizeiverwaltung, sowie dem Lebensmittelamt anzuzeigen.

Tom Futterbezugs ausgeschlossen. Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Anmeldung des Futterbezugs wurde die Futterverkaufsstelle, die dem Vorkaufgeschäft von Otto Fricke, Theaterstraße 2 übertragen war, auf acht Wochen gesperrt.

Gefälzter Kinderfremd. Vor einiger Zeit machte ein oberösterreichischer Bergmann, der Bauer Alois Weingart aus Koblberg in Oberösterreich in der Liegnitzer Gegend eine Hamsterjagd und kam dabei auch in das benachbarte Pfaffenbühl wo er sich dabei recht ungebührlich benahm und 15 den Kindern in ungebührlicher Weise näherte. Er wurde dafür jetzt vom Liegnitzer Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Goldberg, den 20. Juni.

Genosse Willy Englich gefallen. Von einem schmerzlichen Verlust betroffen wurde unser alter Genosse Hermann Englich. Er erhielt vorige Woche die betrübende Nachricht, daß sein Sohn Willy einen Kopfschuß erhalten hat und sich in einem Feldlazarett befindet, zu Besorgnissen liege aber kein Anlaß vor. Gestern traf aber die traurige Botschaft ein, daß er an den Folgen seiner Verwundung plötzlich gestorben sei. Willy Englich war trotz seiner Jugend ein geistig reifer und pflichtfertiger Genosse, der zu den besten Hoffnungen für die moderne Arbeiterbewegung berechtigte. Mehrere Jahre war er als Leiter der hiesigen Jugendabteilung tätig, und nahm stets regen Anteil an den Wanderungen der schlesischen Arbeiterjugend. Auch in seiner Berufsorganisation, dem Bauhilfsarbeiterverband, betätigte er sich in hervorragender Weise, so daß er vor seiner Einberufung noch längere Zeit als erster Bevollmächtigter des Maurerverbandes recht wirksam für die Zahlstelle tätig war. Wir bedauern deshalb den frühzeitigen Tod dieses guten und hoffnungsvollen Genossen und werden seines Plüchlers stets dankbar gedenken.

Kaum glaublich, aber wahr! Wie sorgfältig die Behörden bisweilen über beschlagnahmtes Getreide wachen, lehrt folgendes: Im November vorigen Jahres erhielt das hiesige Landratsamt Kenntnis davon, daß in der Windmühle des Herrn Gorkumst, hier, Weizen ohne Mahlkarte gemahlen wird. Eine unterhobste Revision in der Mühle bestätigte die gemachten Angaben. Der vorerwähnte Weizen wurde beschlagnahmt und die Mühle daraufhin geschlossen. Unter den Personen, die Weizen ohne Mahlkarte in die Mühle gegeben hatten, befand sich auch eine Kriegerspau, die ihren mühsam erworbenen Vorrat, 120 Pfund, mit dort hatte, weil sie die behördliche Frist zur Ausstellung einer Mahlkarte hatte verstreichen lassen und später trotz mehrmaliger Ermahnungen keine Mahlkarte von der Behörde erlangen konnte. Ein Kapitalverbrechen lag gewiß nicht vor, wenn man bedenkt, daß die Frau Mann und Sohn im Felde hat und sich mit den beiden kleinen Kindern bemüht, die knappen Rationen durch den Vorrat etwas zu verbessern. Aber mit dem Geschicks Wächter ist kein ewiger Bund zu machen. Der Weizen wurde mit beschlagnahmt und die Frau erhielt eben so, wie die Selbstverfänger, einen Strafbefehl über 30 Mk. Gegen diesen Strafbefehl erhob sie Einspruch und vor dem hiesigen Amtsgericht wurde die Strafe im Januar dieses Jahres auf 10 Mk. ermäßigt. Aber den Weizen erhielt die Frau nicht zurück, auch ein nochmaliges Wittgesuch an das Landratsamt um Herausgabe des Weizens war ohne Erfolg. Kürzlich erfuhr nun die Frau aus glaubwürdiger Quelle, daß der beschlagnahmte Weizen immer noch in der geschlossenen Mühle steht und vom Ungeziefer, Motten und Mäusen, schon tüchtig zernagt ist. Diese Mitteilung brachte sie in ganz gerechter Erregung und sie wurde nochmals persönlich auf dem Landratsamt vorstellig. Sie hatte ja nicht sofort Erfolg, aber schon nach einigen Tagen erhielt sie den schriftlichen Bescheid, daß sie sich ihren Weizen in der Mühle holen könne, sie müsse ihn aber zum Getreidehändler Wohl schaffen, der den Weizen nach dem jeweiligen Preise bezahlen würde. Da die Frau nur noch 1 Zentner, nämlich 120 Pfund erhalten hat, denn 20 Pfund waren von ihrem Weizen völlig vom Ungeziefer zernagt worden, erhielt sie 9,50 Mark für den Weizen, in Anbetracht der hohen Marktpreise jedenfalls eine geringe Entschädigung. Hier ist doch wohl die Frage berechtigt, wer die größere Sünde am Vaterlande begangen hat, die Frau, die sich den Weizen ohne Mahlkarte für ihre Familie nutzbar gemacht hätte, oder die Behörde, die den beschlagnahmten Weizen so lange stehen ließ, daß er als Ungezieferfraß dienete. Da auch der andere beschlagnahmte Weizen so lange in der Mühle steht, ist es doch geradezu frevelhaft, wie fahrlässig bisweilen die Behörden handeln, wenn das beschlagnahmte Getreide nicht bald der menschlichen Ernährung zugeführt wird. Die Landarbeiterinnen und Gartenfrauen erhalten schon seit langer Zeit, trotz schwerer Arbeit, keine Brotzusatzmarken mehr, weil der hiesige Preisausstoß der Meinung ist, sie können auch ohne die Brotzusatzmarken die schweren Landarbeiten verrichten, und hier müssen sie erfahren, wie mehrere Zentner Weizen als Futter fürs Ungeziefer liegen bleiben.

Gasthaus zum goldenen Fuß

Haynau. 119. Empfehle einem hochgeehrten Publikum meine Lokalitäten nebst Garten einer gütigen Beachtung. Paul Schiller nebst Frau.

Tüchtige Stellmacher u. Tischler

setzt ein 227. Maschinfabrik Akt.-Ges., Liegnitz.

Gute Naturwissenschaft

- zur Hälfte des Preises: Die Entwicklungstheorien von J. Delage und M. Goldsmith mit 38 Abbildungen bisher 2.-Mk. nur 1 Mk. Wohnstätten des Lebens von Dr. Th. Aridit mit 38 Abbildungen bisher 2.-Mk. nur 1 Mk. Die Entstehung des Denkvermögens von Dr. G. Bohn bisher 2.-Mk. nur 1 Mk. Die Kleinwelt des Süßwassers von R. H. France mit 322 Figuren und 50 Tafeln bisher 2.-Mk. nur 1 Mk. Die Lebensgeheimnisse der Pflanze von Prof. Dr. Ad Wagner, 190 Seiten, mit 36 Abbildungen bisher 2.-Mk. nur 1 Mk. Die Höhle Bilder vom Leben und der Wunder unter Tag v. Prof. Schweizer m. 56 Abbildungen nur 50 Pf. Die Natur in den Alpen von R. H. France mit zahlreichen Naturaufnahmen bisher 1.-Mk. nur 50 Pf. Unsere heimischen Schmetterlinge ihr Leben und ihre Entwicklung von Rich. Klein m. 23 Original-Photographien und 6 Zeichnungen bisher 1.-Mk. nur 50 Pf. Geschichte unserer Haustiere von Dr. L. Hiltzheimer mit vielen Abbildungen, bisher 1.-Mk. nur 50 Pf. Grundbegriffe der Chemie II. Einführung in die Lehre von den Metallen von Dr. W. Mecklenburg 1.-Mk. nur 50 Pf. bei Versand nach auswärt. einzelne Bände 10-20 Pf. Porto. die ganze Serie 60 Pf. Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat

„Der wahre Jakob“

Sozialdemokratisches Witzblatt, Heft 15 Pf. Neues Sommer-Theater (Neue Haynauerstraße 27a.) Leitung: Willy Kosmann. Stellv. Hugo Kuspe. Spielplan: Donnerstag, 20. Juni, zum 1. Male: Berühmte Frau. Schauspielpreis. Lustspiel von Franz von Sickingen & Gustav Kadelburg, Baron Römer Saarlautern. Dr. Kuspe, Graf Holz Palmyra, Emil Janson vom Stadttheater in Strassburg. Die Direktion.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Enthält Adressen für verschiedene Warengruppen wie: Gaststätten, Schiller, Schwarz, Weidner, Kuhn, G. S., Götting, Emil, Goldberg, Humann, etc.

Breslauer Nachrichten.

Breslau den 20. Juni.

Ist das richtig?

In Reppline im Breslauer Landkreise hat man den Kriegerfrauen Monate hindurch eine angeblich zu hohe Kinderunterstützung ausgezahlt. Um zwei Mark will man den Frauen immer für jedes Kind zu viel gezahlt haben. Und nun kommt man und zieht den Frauen mit einem Male das durch Monate zu viel gezahlte von der Unterstützung ab. So konnten manche der Frauen diesmal überhaupt fast keine Unterstützung erhalten, denn 8 oder 10 Mark, die in einzelnen Fällen gezahlt wurden, sind so gut wie garnichts. Wovon sollen sie denn aber in der nächsten Zeit leben? Auf dem Landratsamt wurde ihnen gesagt, das sei so ganz richtig. Nach unserer Meinung ist das aber nicht richtig. Wenn eine Ortsbehörde Monate hindurch einen Fehler machte, dann brauchen die Frauen diesen Fehler nicht an einem Tage wieder gutzumachen, um dann wochenlang zu hungern. Das wird hoffentlich der Regierungspräsident einsehen, an den wir einige der Frauen verwiesen haben.

Die Steuerbriefe

sind unterwegs!

Früher als man gedacht, werden in diesem Jahre die Steuerbriefe mit der Einschätzung ausgehtan. Ein Teil der Steuerzahler ist schon in diesen Tagen mit den Steuerbriefen beglückt worden: im vorigen Jahre wurde mit dem Ausfragen erst im Juli begonnen. Die gesamten Einschätzungsarbeiten sind also in diesem Jahre schneller beendet worden eine anerkanntswerte Leistung, wenn man bedenkt, daß auch hierbei sehr viel Hilfskräfte beschäftigt werden.

Wer mit seiner Einschätzung nicht zufrieden ist, hat das Recht, Einspruch zu erheben und zwar innerhalb vier Wochen, gerechnet von dem Tage an, wo der Steuerbrief in unsere Hände gelangt. Aber vor dem Einspruch einlegen heißt es rechtlich überlegen. Schon mancher, der in der ersten Aufregung die Feder zur Hand nahm und Einspruch einlegte, ist dann von der Steuerbehörde belehrt worden, daß er noch mehr Steuern zahlen muß. Darum nicht vorsätzlich Einspruch einlegen und alles ruhig überlegen.

Haben wir erst den Steuerbrief, so dauert es nicht mehr lange, und wir bekommen die gelbe Steuerkarte, die uns zum Zahlen der Steuer dringend ermahnt. Es sei hierbei noch bemerkt, daß in Breslau alle Einwohner steuerfrei sind, die im Jahre weniger als 300 Mk. verdienen. Die zum Heeresdienst Eingezogenen sind in Breslau noch dann von jeder Staats- und Gemeindefiskussteuer frei, wenn ihr Jahreseinkommen unter 3000 Mk. beträgt.

Wenn Kriegerfrauen, deren Männer weniger als 3000 Mark Jahreseinkommen haben, einen Steuerbrief erhalten, kann ihnen nur geraten werden, diesen Steuerbrief sofort mit dem Besonderen zurückzuschicken, daß ihr Mann eingezogen. Im übrigen ist die Steuer pünktlich zu zahlen, denn das Geld wird nötig gebraucht.

Einige Jahre Lusthaus für Grumbach

Die Verbeisnahme im Nordprojekte gegen Grumbach vor dem außerordentlichen Kriegsgericht ergab, daß der Angeklagte noch mit einer Anzahl anderer Frauen auf Grund von Zeitungsinseraten in Verbindung getreten war. Die Uhr, das Fortemonnaie und die Lebensmittelmarken werden mit aller Bestimmtheit als der Frau Lempert gehörig erkannt. Die Hausmutter des Hauses Strichstraße 69 und andere Hausbewohner schildern die Grumbach als eine stille, ordentliche Frau, die auch sehr sparsam lebte, da sie nur eine monatliche Rente von 70 Mark bezog. Nur einmal, als ihr Mann gefallen war, erhielt sie eine größere Summe ausgezahlt. Die Hausbewohnerin, die unter der Ermordeten wohnte, hat am 7. Mai, abends nach 10 Uhr, ein mehrmaliges Stöhnen aus deren Wohnung vernommen und danach einen Fall; dann war alles still. Die geschiedene Ehefrau besitzte eine große Menge Bekleidungsstücke, die sie sich von ihrem Mann getrennt habe, weil er sie häufig und ihrer mißhandelte. Er war sehr lässig und konnte er sich sehr aufregte, begann er Krämpfe. In diesem Zustande verlegte er dann immer, das Messer aus der Tasche zu ziehen. Ferner wurde festgestellt, daß er ein lebensgefährlicher Raucher von Zigaretten war. Im Kostenlaften der Ermordeten wurden eine große Menge von den Kleinen der von ihm besonders bevorzugten Marken gefunden. Trotz all dieser Beweise bleibt der Angeklagte dabei, er sei unschuldig an der Tat. Über die Verlegungen, die der Angeklagte an der rechten Hand aufwies, gibt der Gerichtsarzt Dr. W. Karmetsky sein

Urteil dahin ab, daß er annimmt, sie stammen von den Zähnen der Ermordeten, als er ihr das Taschentuch in den Mund steckte. Geheimrat Professor Löffler gibt sein Urteil über den Geisteszustand des Angeklagten dahin ab, daß seine Krampfanfälle nicht hysterischer Natur sind, die seine freie Willensbestimmung ausschließen würden. Der Tod der Ermordeten ist infolge Ertragens eingetreten.

Der Anklagevertreter hat den Angeklagten nach der Verbeisnahme der Tat für überführt und beantragt gegen ihn die Todesstrafe. Sollte die Überlegung verneint werden, so beantragt er, ihn wegen qualifizierten Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verurteilen.

Rechtsanwalt Wandmann ersucht in seiner Verteidigungsrede, die Überlegung zu verneinen, gegebenenfalls also nur Totschlag anzunehmen.

Der Angeklagte sagte zum Schluß, er habe die Tat nicht begangen; er sei nur am 27. und 28. April in der Wohnung der Ermordeten gewesen.

Nach vierstündiger Beratung verurteilt der Vorsitzende das Urteil. Der Angeklagte hat einen Mann ertragen und die Gewalt, die er dabei angewandt hat, führte zum Tode der Lempert. Er wird deshalb wegen qualifizierten Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Auch ist die Polizei nicht zulässig.

Freisprechen.

Am Dienstag wurde vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Arbeiter Richard Sell aus Sohlsitz wegen Verleitung zum Meineid verhandelt. Die Anklage war ihm vor, den 17jährigen Dienstjungen Dollinger dahin beeinflusst zu haben, daß er in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Wohlsau unter einem Eide die Unwahrheit aussagte. Sell war bei Dollinger in einem freundschaftlichen Verhältnis. Dollinger, der als Zeuge vernommen wurde, bezeugte unter seinem Eide, daß er das Freisprechen im Falle gefunden hätte. Auf Grund dieser Aussage wurde Sell nur wegen Unterschlagung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Wald tauchte der Verdacht auf, daß die Wahrheit gesagt habe. Im März wurde er dann auch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Man erzählt Dollinger, daß er völlig unter dem Einfluß des Sell gestanden, der ihm auch gesagt habe, er solle nur liegen, sie haben das Freisprechen im Walde gefunden. Diese Mitteilung des Dollinger auch durchaus glaubhaft, da Sell schon wegen Diebstahls verurteilt ist und er bei einer neueren Verurteilung zu einer Zuchthausstrafe zu rechnen hatte. Sell bestritt jede Verleitung des Dollinger. Er habe ihm nur gesagt, daß er so aussagen würde. Nach eingehender Verbeisnahme verneint die Geschworenen die Schuldfrage. Infolgedessen erkannte das Gericht auf Freisprechung. Da Sell bereits seit dem 22. Januar in Untersuchungshaft ist, wurde er sofort auf freien Fuß gesetzt.

Ausstellung eines erbeuteten Zanks in Breslau.

Die Militärbehörden haben dem Ortsausschuß der Kriegsverlettenfürsorge für Breslau-Stadt und Land zu Ausstellungszwecken einen erbeuteten Zank zur Verfügung gestellt der in nächster Zeit voranschicklich auf dem Schloßplatz befestigt werden kann. Der Zank ist für die Widendorff-Spende für Kriegsbeschädigte bestimmt.

Reformvorschlage fur den Postbetrieb.

Die vom 9. bis 11. Juni in Berlin abgehaltene zweite Kriegstagung des Bundes Deutscher Ober-Postschaffner beschäftigte sich in ihrem Hauptpunkte mit der Frage der Verbilligung des Postbetriebes durch eine großzügige Personalreform und nahm folgende Entschlüsse an: „Der Bund möge mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß aus der jetzigen gehobenen Unterbeamtenklasse eine Betriebsbeamtenklasse geschaffen werde, der der wesentliche Teil der Betriebsgeschäfte, die bisher von mittleren Beamten wahrgenommen wurden, zu übertragen wäre. Das würde der Grundstein für eine Personalreform sein, die durch Ersparnisse an Beamtengehältern eine wesentliche Verbilligung des Postbetriebes und damit eine Steigerung der Lebenshilfe der Post erreichen könnte.“ In der öffentlichen Tagung nahmen Vertreter des Reichspostamts und der Fraktionen des Reichstages teil.

Keine Bezugshelme für Bettwäsche und Matratzendrell.

Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung macht der Magistrat bekannt, daß die Reichshelmsstelle in Berlin vom 16. Juni 1918 an die Ausfertigung von Bezugshelmen für Bettwäsche oder Stoff dazu und für Matratzendrell verboten hat. Ausnahmen sind nur bei Kranken gegen ärztliche Verschreibung und bei Wöchnerinnen und Säuglingen gegen eine Verschreibung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Vorlegung einer amtlichen Geburtsbescheinigung zulässig. Alle anderen Personen müssen sich Bezugshelme freier Papierherstellung bedienen, weshalb zur Vermeidung unnötigen Schreibverkehrs ersucht wird, der Stadtbekleidungsstelle Bezugshelme nicht einzureichen.

Die Gewerbetreibenden dürfen fertige Bettwäsche, die zum Verkauf bestimmt ist, zu Gegenständen anderer Art nicht umarbeiten, und Rohwaren, insbesondere Matratzen, aus

bezugshelmspflichtigen Web-, Woll- und Strickwaren nicht mehr herstellen. Web-, Woll- und Strickwaren aus reinem Papiergarn oder bezugsheilmitteln sind hiervon ausgenommen.

Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

Seine Rückwanderung nach Böhmen.

Die vielen täglichen Anfragen aus den Kreisen der im Korpsbezirk befindlichen deutschen Rückwanderer über die Rückkehr und ihrer Heimat Böhmen, veranlaßten das stellvertretende Generalkommando mitzuteilen, daß nach den angekauften Ermittlungen und eingewogenen Erfundigungen eine Rückkehr der Rückwanderer nach ihrer Heimat zurzeit noch nicht zulässig ist.

Kontrollen der Viehdiebsthle.

Der stellvertretende Kommandierende General hat den im Korpsbezirk von den Königl. Eisenbahndirektionen auf den Bahnhöfen bestehenden Viehdiebstahlkontrollen und den der Verkehrsämtern zugeordneten Viehdiebstahlkontrollen für Viehdiebstahlsangelegenheiten die Stellung als Polizeibeamte auf Verzicht gelehrt und ihnen alle Rechte und Pflichten dieser Beamten einschließlich des Rechtes zum Waffentragen und Waffengebrauch verliehen. Den Viehdiebstahlkontrollen für Viehdiebstahlsangelegenheiten sind außerdem für Viehdiebstahlkontrollen und Durchsuchungen die Befugnisse von Hülfenbeamten der Staatsanwaltschaft verliehen worden.

Ferkelsgeißelung durch Kirchlernen.

Wenn in kommenden Zeiten glücklichen Krieges spätere Geschlechter vernommen werden, daß im vierten Sommer des entsetzlichen Weltkrieges ein Hund bärtigster Gattung mit 80 Pfennig bezahlt wurde, werden sie das als schauerliches Beispiel der damaligen furchtbaren Verurteilung betrachten. Ein volles Bild der Zustände jener Zeit werden sie aber erst haben, wenn sie zugleich lesen werden, daß in jenem 4. Kriegsjahre die Bürgerkinder der Stadt mit Kirchlernen überflutet waren und eine Verlehrsgefahr bildeten. In der Tat, soweit es in diesen Tagen bei uns geschehen, trotz der Polizeiverordnung die ein Fortwerden von Kirchlernen, Lohrenten usw. als eine Straßensäuberung unter Strafe gestellt, und trotz der dringenden Anordnung der Reichsbehörden, die Kirchlernen und Pfandkisten zu sammeln und abzuliefern, da das ihnen zu gewinnende Geld ein höchwichtiges Bedürfnis für unsere Ernährung bildet! Leider kann man jetzt fast täglich überall sehen, wie alt und jung die Kirchlernenverläufer umlagern, um für teures Geld die oft munderwertigen Früchte zu erwerben und sie als Ersatz für Milch zu verwenden, daß man die Kirchlernenverläufer lassen läßt ohne sich weiter irgendwo darum zu kümmern, daß in der Nähe solcher Kirchlernenverläufer die Straße von Kindern vollständig überflutet ist. Die vielen Rahmen und Krüppel unserer Kriegsverletzten, die in der Stadt weilen, sind auf diese Weise besonders gefährdet, daß sie sich beschwerdeführend aus Polizeipräsidium gewandt haben. Es ist daher der Schutzmannschaft erneut dringend aufgetragen worden, unachtsamlich gegen den Unfug einzuschreiten. Wir wollen der polizeilichen Warnung noch den dringenden Hinweis hinzufügen, daß derjenige, der durch Fortwerden eines Kirchlernes oder sonstigen Unfuges auf der Straße einen Unfall verursacht, neben der polizeilichen Strafe auch noch eine Belangung durch den Strafrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung und schließlich eine Zivilklage auf Entschädigung des Verletzten zu gewärtigen hat.

* Kunst- und Wanderausstellungen. Bahnenjubilum.

Im Stadttheater gestaltete sich am Dienstag die Aufführung des „Postillons von Bonjean“ zu einem Ehrenabend für Julius Wilhelm, der ein fünfzigjähriges Bahnenjubilum feierte. Neben dem starken Beifall des vollbesetzten Hauses konnte der beliebte Künstler in der Rolle des stimmungsvollen Schmiedes Bijou Vorbeisrange und reiche Blumen Spenden entgegennehmen. Herr Wilhelm hat in den Volksvorstellungen auch die Arbeiter für seine Kunst zu begeistern gewußt. Besonders lobenswert ist ihm noch ein sehr starkes evigliches Wirken beschieden.

* Abtreibung. Am Mittwoch stand die Klagecase Elisabeth Krummel vor dem Schwurgericht, um sich wegen Totschlags freizubekennen. Sie ist im Alter von 40 Jahren. Es konnten ihr sieben solcher Fälle nachgewiesen werden. Sie wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

* Polteilich befestigt wurden sechs Paar neue Lederhufe, drei Paar schwarze drei Paar gelbe, die vermutlich vor einiger Zeit aus einem Schaufallen gestohlen worden sind. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 41 des Polizeipräsidiums.

* Die Klagecase unter dem Verbeisnahmende des Eigentümers Paul Kuge. Zuchthaus, ausgebrochen.

Kunst, Theater und Vergnugungen.

(Nachricht im Anzeigenteil.)

Theater: Stadttheater, heute „Lohngrin“, Freitag „Der Festhubler“, Samstag „Der fliegende Hollander“. Schillertheater, heute „Die drei Schwestern“, Freitag „Die drei Schwestern“, Samstag „Die drei Schwestern“. Opernhaus, heute „Die drei Schwestern“, Freitag „Die drei Schwestern“, Samstag „Die drei Schwestern“.

Plus Breslau (Land)-Neumarkt.

Es fehlen 4000 Zentner Mehl.

Daß im Landkreise die Preisverflugung schon eine Woche früher eintrat als in Breslau, ist für die Bevölkerung sehr zu beklagen. Wer davon Schuld trägt, kann vorläufig nicht festgestellt werden, doch ist die Maßregel darauf zurückzuführen, daß der Landkreis 1000 Zentner mehr Mehl verbraucht hat, als ihm zusteht. Wie diese riesige Manko entstanden ist, wird wohl immer ein Rätsel bleiben und bei der Preisverflugung wird wohl darüber keine Auskunft zu haben sein. Aber das Eine steht fest, die armen Leute haben keine Schuld an dieser Schlimmge, denn wer eine Zusatzmarke haben wollte, der hat nur in ganz seltenen Fällen Erfolg gehabt. Darauf also kann es nicht zurückzuführen sein, also werden es wohl die Maule geüßten haben. Es ist zwar etwas viel, 4000 Zentner, aber möglich ist alles.

Koberwitz. Zuckerkleber. Vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz, die sich mit dem Anbeter Zade beschäftigte. Es besaßen sich darin Zuckerkleber, denn der Zuckerkleber ist nicht 130 Mk., sondern 150 Mk. den Tag; auch heißt die Frau, die keine Lebensmittel erhielt, nicht Maria, sondern Klara.

Politische Uebersicht.

Die abgelehnte Zusatzstimme für die Kriegsteilnehmer.

Wie bereits berichtet, wurde bei der vierten Lesung der Verfassungsvorlagen im Abgeordnetenhaus von der Linken eine Abgeordnete Antrag, wenn Mehrstimmen beschlossen werden sollten, auch den Kriegsteilnehmern eine Zusatzstimme zu gewahren, von der Mehrheit mit 251 gegen 147 Stimmen bei zwei Stimmenthalungen abgelehnt. Nunmehr liegen die genauen Ergebnisse der namentlichen Abstimmung vor. Danach enthielten sich der Stimme die beiden konservativen Abgeordneten Dr. Krenndt und v. Derksen. Für die Gewahrung einer Zusatzstimme an die Kriegsteilnehmer stimmten aus den Reihen der beiden konservativen Fraktionen nur die beiden Hospitanten der Deutschkonservativen Fraktion, Heins und Walbaum. Gegen die Erweiterung der politischen Rechte der Kriegsteilnehmer stimmten 183 Mitglieder der beiden konservativen Fraktionen, 21 Mitglieder des Zentrums, 34 Nationalliberale und 10 unabhängige Sozialdemokraten Hofner, Adolf Hoffmann, Paul Hoffmann und Ströbel. Der fünfte unabhängige Sozialdemokrat Mehring fehlte.

Die 34 Nationalliberalen, welche gegen die Gewahrung einer Zusatzstimme an die Kriegsteilnehmer gestimmt haben, sind die Abgeordneten Althoff, Baermeister, Bartling, Beumer, Bötsch, Bouchier, Cremer, Cwietschewski, Fiedler, Fischer, Gerner, Grottel, Hansen, Heintze, Hausmann, Hirsch, Esen, Kandler, Knupe, Kravinkel, Kunze, Lehn, Macco, Martens, Mathies, Matties, Mengel, Meyer-Rehndorf, Nahling, Schifferer, Schubert, Schwedenbick, Edmies, Weckermann, Weckberg, Wiedersdorf.

Auch die 21 Mitglieder des Zentrums, welche gegen die Erweiterung der politischen Rechte der Kriegsteilnehmer gestimmt haben, verdienen Beachtung. Es sind die Zentrumsabgeordneten Berndt, Bilto, Graf Droke-Bühning, Fleischer, Freyer, von dem Hagen, Graf Handel-Donnersmard, Kesternich, Kehr, v. Doe, Lorenz, Maß, Pieper, Graf Praschma, Reinhard, Kehr, v. Reizenfeld, Pilgramsdorf, Richter, Graf Spee, Kehr, v. Steinader, Graf Stachwitz-Bartelsdorf, Kehr, v. Wolff-Metternich und Graf Zieten.

Für die kommenden Landtagswahlen werden sich die Wahler die Namen derjenigen Abgeordneten sehr genau merken müssen, die allen möglichen Leuten Mehrstimmen gewahren wollen, sie aber den Kriegsteilnehmern verweigern. Besonders für alle Mitglieder der konservativen Fraktion muß man sich das merken.

Bermittlung.

Zusammenhang in Friede. Unloslich der Verhaltung von zwei Angeklagten von Kolonialwarenhandlandern in Vohlar (Grafisch Salwah, Zilander) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Bevölkerung. Der Polizeikommissar sammelte in eine große Menschenmenge, die eine hohe Haltung einnahm, daß der Befehl zum Angriff mit Mullstein erteilt wurde. Die Menge antwortete damit, daß sie die Eingriffe an den Menschen nicht dulde. Die nach der Tat während der Abfrage wurden die beiden Angeklagten und die beiden Angeklagten in der Vohlar (Grafisch Salwah, Zilander) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Bevölkerung. Der Polizeikommissar sammelte in eine große Menschenmenge, die eine hohe Haltung einnahm, daß der Befehl zum Angriff mit Mullstein erteilt wurde. Die Menge antwortete damit, daß sie die Eingriffe an den Menschen nicht dulde.

Schlesien und Polen.

Sirehen, 19. Juni. Vom Glück...
tätig wurde eine Frau von hier, die un-

Saltbrunn, 20. Juni. Vergeltung...
an die Arbeit. Der meiste Vorbesitzer

Saltbrunn, 19. Juni. Ein Opfer...
der Spieltheatergesellschaft hier an-

Saltbrunn, 20. Juni. Getreidebor-...
zäte verheerlich. Bei einer polizeilich-

Reichenbach, 20. Juni. Entdeckung...
eines Geheimlagers auf einem Rittergut.

Deutsch-Wartenberg, 15. Juni. Wer trägt...
zur Aufzuehung bei? Eine Anzahl

an den Kreisauschuss gewandt mit der Bitte...
um ihnen zum notwendigen Lebensunterhalt

Wenn die Kreisauschüsse und Landräte so...
verfahren, dann muß ja die Erbitterung unter

Eintragsschäfte, 18. Juni. Am Sonntag...
hielt die Ortsgruppe 'Eintragsschäfte-Schwie-

Gleiwitz, 19. Juni. Waldbrand...
im Stadtwald. Am 16. Juni mittags

Beuthen, 20. Juni. Der höchste...
Schornstein. Nach der im vorigen Jahre

Glettwitz, 20. Juni. Gegen zwei...
Kochfleischwarenfabrikanen...

Gingehandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir...
Anzeigen aus einem Verzeichnisse für die wir

Die Wohnungsnot.

Ich mußte mich um Wohnung umsehen...
Da kam ich Friedrichstraße 18, wo zwei

Briefkasten.

Alle persönlichen und öffentlichen Anfragen...
werden von Redaktion nicht beantwortet.

Einjährig. Das wird sich wohl machen lassen...
bei der Vorbereitung sein.

Lebensm. T. Solche Unterstützung gibt es...
Ihre Frau muß sich wegen der Wohnunterstützung

S. 7. 1. Den Ratmann könnten Sie nur...
verantwortlich machen, wenn ihm nachgewiesen

Landst. H. W. Ihre Schwermundigkeit...
Schwerkranke sollen nach ihrer Entlassung

W. H. Vorentscheid. Nach unserer Ansicht...
sind diese Abgabe zulässig.

Recht. H. W. Das können Sie, wie empfohlen...
sich an den Kreisauschuss für

Frau H. in Neumarkt. 1. Sie haben keinen...
Anspruch auf Rückkehr.

R. H. 4. 1. Es ist zweifelhaft, ob ein...
Schuld der Eltern nicht gutw.

Frau H. in Neumarkt. 2. Der Sohn mußte...
den Antrag auf Rückkehr.

R. H. 4. 1. Es ist zweifelhaft, ob ein...
Schuld der Eltern nicht gutw.

Frau H. in Neumarkt. 1. Sie haben keinen...
Anspruch auf Rückkehr.

R. H. 4. 1. Es ist zweifelhaft, ob ein...
Schuld der Eltern nicht gutw.

Frau H. in Neumarkt. 2. Der Sohn mußte...
den Antrag auf Rückkehr.

R. H. 4. 1. Es ist zweifelhaft, ob ein...
Schuld der Eltern nicht gutw.

Frau H. in Neumarkt. 1. Sie haben keinen...
Anspruch auf Rückkehr.

R. H. 4. 1. Es ist zweifelhaft, ob ein...
Schuld der Eltern nicht gutw.

Frau H. in Neumarkt. 2. Der Sohn mußte...
den Antrag auf Rückkehr.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large advertisement for 'Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“' featuring a list of member companies and their products. Includes categories like Kinematographen, Kolonialwaren, and various food items.

Advertisement for 'Der Panoramakanal' by John Foster Fraser, featuring a grid of small images and text describing the publication.

Advertisement for 'Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis' listing various local businesses and their addresses across different provinces.